

IHR NAME LEBT

Ermländische Priester in Leben, Leid und Tod

Von

DR. BRUNO SCHWARK

Domkapitular der Diözese Ermland

Pfarrer Geistlicher Rat Paul Schwartz

Er ist geboren am 3. März 1878 und am 8. Februar 1903 zum Priester geweiht. Er ist am 12. Februar 1945 in Frauenwalde bei Siegfriedswalde erschossen.

Ein Vetter des Toten hat mir einen Auszug aus einem Brief zugeschickt, den die beiden Gemeinde-Katharinenschwestern Sidonia und Hildegard aus Siegfriedswalde ihm geschrieben haben. Die beiden ge-



Vor der Erzpriesterrei in Seeburg. Vorne rechts Pfarrer Paul Schwartz.

nannten Schwestern haben den Russeneinfall dortselbst miterlebt. Schwester Hildegard erzählt:

„Am 30. Januar 1945, nachdem Herr Pfarrer noch hl. Messe gehalten hatte, hieß es, die Russen wären in der Nähe. Das Militär zog sich fluchtartig zurück, d. h. soweit es noch Benzin hatte. Um 9 Uhr kam ein SS-Mann und sagte, wir sollten sofort aus dem Haus auf den Abbau. Ich bin dann noch auf mehrere Stellen gegangen und habe auch T. gebeten, er möchte uns doch Fuhrwerk geben. (T. war Pächter des Pfarrlandes.) Der sagte aber, er müsse sich selbst retten. Darauf erwiderte ich, er solle dann doch Herrn Pfarrer in Sicherheit bringen usw. Ich ging dann nochmals in die Pfarrei. Herr Pfarrer sagte: ‚Ja, für uns hat man kein Fuhrwerk. Wir müssen hierbleiben. Das Militär nimmt uns auch nicht mit. Ich komme dann mit, wo Sie hingehen.‘ Ich ging dann in einem Schneetreiben fünf Kilometer und holte Fuhrwerk von Frau Huhn, Frauenwalde. Sie schickte dann auch gleich Schlitten. Abends kamen dann Herr Pfarrer, Fräulein Schwartz, die Hausgehilfin Hedwig und Schwester Sidonia mit Sack und Pack an. Wir fühlten uns hier geborgen. Fräulein Schwartz war schon sterbenskrank und hat Gott sei Dank nicht alles erlebt. Am 12. Februar 1945 kam im Laufe des Nachmittags eine Horde von Russen, die total betrunken war. Sie führten noch einen Deutschen

als Geisel mit, und der erzählte uns, daß die Horde drei Liter Brennspiritus getrunken hatte. Es waren keine Menschen, Teufel können nicht schlimmer sein. Wir waren gerade oben im Zimmer, als Herr Pfarrer kam und sagte: ‚Es sind Russen da. Verstecken Sie noch schnell die Sachen von der Verstorbenen (Fräulein Schwartz)!‘ Hedwig und ich stellten den Korb neben die Leiche. Dann wurde das ganze Haus durchsucht. Ich hatte am 11. Februar vom Frankenauer Kommando einen Schein für Krankenpflege erhalten. Gold und Uhren wurden verlangt. Schwester Sidonia kam von oben, und ich war bei der Wäsche. Da stürmten sie in das Zimmer und verlangten von Herrn Pfarrer Gold und Uhren. Ich ging ihm nach, als wir den Krach hörten. Da stürmte der eine Russe mir nach. Herr Pfarrer kam ihm nach, und ich hörte ihn noch sprechen: ‚Laßt doch die Schwester in Ruhe.‘ Dann gingen sie wieder ins Zimmer und johlten und zerschlugen alles. Kurz darauf hörten wir Schüsse fallen. Hedwig hielt mich fest und ließ mich nicht aus der Küche, ebenso Frau Huhn und Schwester Sidonia. Dann eine lautlose Stille. Frau Huhn wurde geholt. Sie sagte: ‚Ich werde erschossen, sie stecken das Gehöft in Brand.‘ Zwei Schüsse krachten, dann kam der Mörder, legte an, zielte, entsicherte wieder, und so ging es eine ganze Weile. Wir knieten uns hin und baten ihn, er möge uns doch nun endlich erschießen. Da kam ein anderer und jagte ihn hinaus. Der Mörder konnte gut Deutsch, er war sechs Jahre in Deutschland gewesen. Unterdessen war es dunkel geworden. Wir gingen zuerst in das Zimmer von Herrn Pfarrer. Er saß aufrecht im Bett, die Hände gefaltet, friedlich lächelnd wie im Leben, mit Kopfschuß und Schlagaderdurchschuß. Die Papiere lagen auf dem Tisch, auch das Paßbild. Sie wußten, daß er Priester war. Dann haben wir die Leiche besorgt, die Betten entfernt und mit einem Laken bedeckt und ihm einen Rosenkranz in die Hände gegeben. Oft hat Herr Pfarrer gesagt: ‚Ich bleibe bei meiner Gemeinde und sterbe auch gern.‘ Der eine Gedanke tröstet uns, er hat es vollbracht und ist im Himmel unser Fürsprecher. Wir wissen sein Grab, er ruht neben der Kirche. Gut, daß Herr Pfarrer nicht mehr die Greuel der Verwüstungen ansehen mußte. Es ist ihm vieles erspart geblieben. Die Kirche selbst steht. Sie ist unbeschädigt. Bänke und Altäre sind erhalten. Aber die Orgel und Kirchengeräte sowie Wäsche sind mutwillig zerschlagen bzw. zerrissen und beschmutzt. Altardecken hatten die Russenmädels als Windeln benutzt; die Spitzen als Sieb für die Milch verwendet. Das Pfarrhaus war stehengeblieben und als Viehwirtschaft eingerichtet.“

Ergänzend schreibt ein Siegfriedswälder: „Beerdigt ist er zuerst im Walde von Frauenwalde, ist aber im Laufe des Sommers 1945 auf Veranlassung des Sattlermeisters Johann Orłowski ins Dorf Siegfriedswalde übergeführt worden und ist dann auf dem Friedhof an der Kirche beigesetzt worden.“

Pfarrer Schwartz war viele Jahre Kaplan in Elbing gewesen. Das aufreibende Kaplansleben dort zeichnete er mit den Worten: „Morgens

waren die Unterhosen noch warm, wenn man sie wieder anzog. Er war ein biederer, freundlicher Mann, überall wohlgelitten. Er meinte alles gut, aber man sagte, ihm gelänge nichts. Seine Schwerhörigkeit erlaubte ihm nur, in der Sakristei Beichte zu hören.